

Gymi-Reform, so nicht!

Während andere Kantone mit Wirtschaft und Recht das Fundament der Matur stärken, verwässert Zürich das Fach mit ideologischer Schlagseite und Worthülsen.

Réanne Wenger und Simon Gautschi

Die kürzlich verabschiedete Reform des eidgenössischen Maturitätsanerkennungsreglements zielt darauf ab, die gymnasiale Bildung in der ganzen Schweiz zu stärken. Während der Bund die Bedeutung wirtschaftlicher und rechtsstaatlicher Grundlagen anerkennt, indem «Wirtschaft und Recht» (W&R) als Grundlagenfach verankert wird, schlägt der Wirtschaftskanton Zürich einen gegenteiligen Weg ein. Die bisherige Vertiefungsmöglichkeit im Schwerpunktfach W&R soll in der heutigen Form abgeschafft werden. Insgesamt entspricht das einer Kürzung der W&R Lektionen von bis zu 30 Prozent.

Alle anderen Kantone halten am bewährten Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht fest. Zürich hingegen will als einziger Kanton das beliebte, von gut 20 Prozent gewählte und praxisnahe Schwerpunktfach in einem Mischfach zusammen mit Geografie im Schwerpunktfach «Nachhaltige Gesellschaft» und zusammen mit Geschichte im Schwerpunktfach «Politik, Recht und Wirtschaft» aufgehen lassen – ein bildungspolitischer Rückschritt. Die Bildungsdirektion rechtfertigt diesen Schritt mit dem Ziel, die Interdisziplinarität zu fördern. Derartige Mischfächer mögen inspirierend klingen, bleiben inhaltlich jedoch diffus. Eine substanzielle Auseinandersetzung mit volkswirtschaftlichen Grundlagen und Modellen, mit Unternehmensführung oder finanzwirtschaftlichen Sachverhalten sowie mit gesellschaftsrelevanten Rechtsgebieten wie Vertrags-, Arbeits- oder Mietrecht ist in diesem Rahmen nicht mehr möglich.

Fassade bauen ohne Fundament

Die Idee, mehrere Fächer zu einem interdisziplinären Schwerpunktfach zu verbinden, klingt verlockend. Im Schulalltag gefährdet sie jedoch die gymnasialen Ziele der vertieften Gesellschaftsreife und Studierfähigkeit. Echte Interdisziplinarität setzt solide Grundlagen voraus und eignet sich für klar umrissene Projekte und Fächer in den letzten Gymnasialjahren oder auf tertiärer Stufe. Netze können erst gespannt werden, wenn davor Pflöcke eingeschlagen

wurden. Mit anderen Worten: Ohne fundiertes Fachwissen drohen inhaltsleere Worthülsen und ideologische Schlagseiten – hübsche Namen (wie z. B. «Individuum und Gesellschaft» und «Prozesse der Umwelt») ändern daran nichts.

Ironischerweise ignoriert der Zürcher Umsetzungsvorschlag, dass W&R aus drei eigen-

Ausgerechnet der Wirtschaftskanton stellt sich mit seinem Sonderweg ins Abseits.

ständigen Fächern besteht: Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Recht – an Universitäten weiterhin getrennte Studienrichtungen mit eigener Forschung und Berufsprofilen. Schon heute erfüllt das Schwerpunktfach W&R den Anspruch der Interdisziplinarität.

An der Kantonsschule Zürcher Oberland wird beispielsweise im letzten Jahr des Gymnasiums im Schwerpunktfach W&R die Lerneinheit «Mensch und Arbeit» unterrichtet. Dabei wird das Arbeits- und Gesellschaftsrecht mit Personal- und Organisationsmanagement kombiniert und der Bereich Sozialversicherungen aus wirtschaftlicher und rechtlicher Perspektive beleuchtet. Das gelingt nur, weil die Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten zuvor das juristische Denken und den Umgang mit dem Gesetz gelernt haben, weil sie eine Erfolgsrechnung und

eine Bilanz verstehen und weil sie grundlegende volkswirtschaftliche Zusammenhänge bereits erarbeitet haben. Sie können auf der Basis gefestigter fachlicher Kenntnisse Verknüpfungen zu anderen Fächern herstellen und somit interdisziplinär denken. Auf dieser Basis macht Interdisziplinarität Freude und bringt unsere Lernenden wirklich weiter.

Bisher wurde das Kosten-Nutzen-Profil dieser Reform noch nicht diskutiert. Letztlich legt der Bildungsrat dem Kantonsrat eine Reformpackung hin, bei der völlig unklar ist, wie hoch der Preis sein wird. Erstens suggerieren die Mischfach-Schwerpunktfächer, dass ein guter Teil der Lektionen von Lehrkräften der verschiedenen Fächer gemeinsam unterrichtet werden soll. Was wird es kosten, wenn in gewissen Lektionen zwei Lehrpersonen gleichzeitig eine Klasse unterrichten werden? Zweitens wird es bei zwölf Schwerpunktfächern darauf hinauslaufen, dass einige Fächer nicht gut ausgelastet sind und mit Kleinklassen operiert werden muss. Höhere Bildungsinvestitionen bei geringerem Nutzen ist nichts Erstrebenswertes.

Hände weg vom Erfolgsfach

Wer das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht abschaffen will, sollte sich fragen: Brauchen wir nicht Maturandinnen und Maturanden, die Unternehmen gründen und eines Tages Arbeitsplätze schaffen werden, die verantwortungsvoll mit Finanzen umgehen können und die wirtschaftlichen sowie rechtlichen Grundlagen für die politische Teilhabe mitbringen?

Wir appellieren daher an die Verantwortlichen im Bildungsrat und in der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht nicht mit anderen Fächern zu vermischen. Generell sollten die Schwerpunktfächer nicht überladen werden und nicht für eine falsch verstandene Interdisziplinarität herhalten müssen. Vielmehr sollte Interdisziplinarität nur auf einer tragfähigen Grundlage stattfinden.

Réanne Wenger und Simon Gautschi sind Lehrpersonen für Wirtschaft und Recht an der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO).

